

Freitag, 25. September 2020, Frankenberger Allgemeine / Lokales

# Nur ein Klingeln entfernt

**Telefonseelsorge Marburg sucht ehrenamtliche Mitarbeiter**

VON SUSANNA BATTEFELD



Neue Besetzung: Trägervereinsvorsitzender Harald Henkel (Frankenberg) und Geschäftsführerin Doris Möser-Schmidt (Marburg) von der Telefonseelsorge Marburg, die auch für das Frankenberger Land zuständig ist. Foto: SUSANNA BATTEFELD

Waldeck-Frankenberg – „Niemand kann die Welt verändern, aber in einem Telefonat kann unglaublich viel passieren“, sagt Doris Möser-Schmidt. Die Psychologin aus Marburg weiß, wovon sie spricht, denn sie leitet bereits seit 2002 die Ausbildungsgruppe bei der Telefonseelsorge Marburg und ist jetzt dort die neue Geschäftsführerin.

Gemeinsam mit ihrem Kollegen Harald Henkel (Frankenberg), dem Ersten Vorsitzenden des Trägervereins der Telefonseelsorge Marburg und in dieser Funktion ebenfalls neu im Amt, möchte sie nicht nur Menschen mit Problemen ermutigen, anzurufen und das kostenlose, niedrighschwellige Angebot anzunehmen. Das neue „Führungsduo“ möchte auch weitere Mitarbeiter werben, die –

nach entsprechender Schulung – bereit sind, sich ehrenamtlich in der Telefonseelsorge zu engagieren.

„Wir haben zirka 40 Mitarbeiter, brauchen aber eigentlich doppelt so viele“, sagt Doris Möser-Schmidt. Bei rund 2000 Anrufen im Monat sei es eine Herausforderung, die Dienste, die rund um die Uhr, sieben Tage die Woche gehen, zu bewältigen, sagt die 59-Jährige.

„Wir können nur 30 Prozent der Anrufe abdecken“, ergänzt Harald Henkel, „wenn bei uns besetzt ist, wird der Anrufer aber automatisch an eine andere freie Stelle der Telefonseelsorge weitergeleitet.“ Zuständig ist die Telefonseelsorge Marburg unter anderem für alle Kunden, deren telefonische Vorwahl mit der Ziffernfolge 0645 beginnt. Abgedeckt wird das Gebiet Frankenberg, Marburg und Schwalmstadt.

„Wir sind nur ein Klingeln entfernt“, betont die Geschäftsführerin auch mit Blick auf Corona. Gerade in den ersten Wochen nach dem „Lockdown“ sei das Anrufvolumen um 30 Prozent angestiegen. Das Virus selbst sei aber oft nur ein „Aufhänger“ des Gesprächs. Neben Menschen in akuten Lebenskrisen riefen zu einem großen Teil Menschen an, die einsam seien. „Da sind wir oft die einzigen Ansprechpartner“, sagt Doris Möser-Schmidt. Wichtiges Thema seien auch Beziehungsfragen, ergänzt Harald Henkel und betont, dass man die Bedeutung der Telefonseelsorge keinesfalls geringschätzen dürfe. Häufig seien es Frauen, die anriefen und diese seien oft „systemrelevant“ in ihrer Familie. Er sei immer wieder begeistert davon, welche Wirkungen es auf einen Menschen habe, wenn man einfach nur zuhöre und dem Gesprächspartner das Gefühl gebe: Hier kann ich sprechen, man nimmt mich ernst, sagt Harald Henkel.

Die Telefonseelsorge sei ursprünglich als Beratung für „Lebensmüde“ gegründet worden. Tatsächlich seien es aber nur ein bis drei Prozent Anrufer mit Suizidgedanken, sagt Geschäftsführerin Doris Möser-Schmidt. → WEITERE ARTIKEL RECHTS